Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger, Halver.

№ 242. | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver, Samstag, den 15. Oktober. | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1910.

Rund um die Woche.

[Saat und Ernte.]

Schon das biblische Gleichnis vom Sämann, der ausging zu säen, lehrt uns — wenn wir's sonst nicht wüßten, daß jegliche Ernte, wenn auch nicht allein, so doch in der Hauptsache von der Beschaffenheit des Saatguts und der Sorgfalt des Sämanns abhängt. Das ist eine ewige Wahrheit, die jeder neue Tag uns auf allen Gebieten des Lebens bestätigt. Und so dürfen wir denn auch hoffen, daß das Saatkorn, das der Deutsche Kaiser in diesen Tagen sorgsam in die Erde gebettet hat, lebenskräftig aufgehen und sich zu einem reiche Frucht tragenden starken Baume entwickeln werde — das Saatkorn der Zehnmillionenstiftung, die den Grundstock zur Errichtung freier Institute für die wissenschaftliche Forschung bilden soll. Schon einmal gab es in Deutschland Ähnliches wie die vom Kaiser ins Leben gerufene Wissenschaftliche Gesellschaft: Aus der Geschichte unseres Schrifttums kennt man den Palmenorden und die „Fruchtbringende Gesellschaft". Aber diese Vereinigungen wollten mehr die Literatur und die schönen Wissenschaften fördern als die eigentliche Forschung, die damals ja noch ein ziemlich unbekannter Begriff war, und sie taten es nicht durch materielle Hilfe für die Poeten und Magister der freien Künste, sondern ihre Mitglieder glaubten ihren Zwecken am besten zu dienen, indem sie selbst Epopöen und anderes gereimtes und ungereimtes Zeug verbrachen. Von solcher dilettantischen Spielerei will Kaiser Wilhelms gesundes Urteil natürlich nichts wissen, zumal wo sich's um die Förderung der Wissenschaft handelt, die nur in ernster wissenschaftlicher Arbeit möglich ist. Der Monarch faßt die Sache beim rechten Ende an: Er appelliert an die Leute, die mehr oder minder glückliche Millionenbesitzer sind, und verlangt von ihnen die Hergabe reicher Geldmittel zur Schaffung und Erhaltung der Einrichtungen, deren unsere wissenschaftliche Forschung bedarf, wenn sie Vollwertiges leisten soll. Die strenge Forscherarbeit überläßt er den Männern der Wissenschaft, den Fürsten der Finanz läßt er lediglich den Ruhm der hilfreichen Mäzen. Und das ist gut so. Wenn jene „Fruchtbringende Gesellschaft" vor einem Vierteljahrtausend wenig bleibende Frucht gebracht hat: diese neue fruchtbringende Gesellschaft, zu der der Kaiser die Saat ausgestreut hat, wird hundertfältige Frucht bringen.

*

Wie sehr es für die Ernte auf die Saat ankommt, das lehren uns auch die beiden Streikbewegungen, die in dieser Woche die Öffentlichkeit beschäftigt haben. Die Streikbewegung im deutschen Metallgewerbe ist zwar noch nicht völlig beigelegt. Aber nur ein verschwindender Bruchteil der Metallarbeiter sperrt sich noch gegen die Wiederherstellung des gewerblichen Friedens, und wenn nicht alles trügt, werden auch diese Wenigen ihren Groll vor dem Beginn der neuen Woche unterdrückt haben. Das dankt das deutsche Wirtschaftsleben der Saat, die die Arbeiterführer auf der einen und die Arbeitgeber auf der anderen Seite in den letzten Tagen ausgestreut haben: Die Mahnungen der Führer an ihre Kameraden, das Kriegsbeil zu begraben, sind auf guten Boden gefallen, und die Nachgiebigkeit der Unternehmer in den Hauptpunkten der Arbeiterforderungen hat ebenfalls dazu beigetragen, die gute Frucht des gewerblichen Friedens reifen zu lassen. Wie anders sieht es mit dem Generalstreik der französischen Eisenbahner aus! Hier hat sich das andere Gleichniswort des Neuen Testaments bewahrheitet, das Wort: „Wer Wind sät, wird Sturm ernten!" Die französischen Eisenbahnverwaltungen haben, indem sie ihren Angestellten auch die berechtigsten Forderungen abschlugen, Wind gesät und mit dem Generalstreik Sturm geerntet. Und andererseits werden die Eisenbahner, die gleich zu dem Radikalmittel des Generalstreiks griffen, wo ihnen doch weniger gemeinschädliche Wege zur Durchsetzung ihrer Forderungen offenstanden, sehr bald die Erfahrung machen, daß sie nicht nur Sturm, sondern einen verheerenden Orkan ernten werden. Denn an der Niederlage der Eisenbahnangestellten in diesem Riesenstreik ist kaum noch zu zweifeln, und die Folge dieser Niederlage wird wahrscheinlich eine dauernde Schwächung der Arbeiterorganisationen sein.

*

Auch dem König Manuel und seiner Beraterin, der Königin-Mutter Amalie mag jetzt die Erkenntnis aufgedämmert sein, daß es keine gute Saat war, deren Früchte sie jetzt zu kosten haben. Andererseits aber will es auch scheinen, als habe die neue portugiesische Regierung wenig Sämannsgeschick. Die Gewalttaten, die sich die Regierungstruppen gegenüber den Ordensbrüdern und vor allem gegenüber den hilflosen Nonnen haben zuschulden kommen lassen, müssen, wenn nicht gleich, so doch später sich rächen. Wollte man Mönche und Nonnen verbannen, nun gut. Dann durfte man sich aber an den Wehrlosen nicht vergreifen. Es mehren sich die Anzeichen, daß sich im portugiesischen Volke wegen dieser Vorkommnisse bereits eine Opposition gegen das neue Regime geltend macht. Eine Opposition nicht sowohl gegen die Republik an sich, als vielmehr gegen die Männer, die sie zur Stunde leiten. Und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß sich urplötzlich im Lusitanerlande ein neuer Sturm erhebt, der die Regierung hinwegfegt. Ein Sturm, der wohl blutigere Opfer fordern würde als jener, den das Haus Koburg-Braganza für seine schlimme Saat geerntet hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Die Reichsversicherungskommission hatte eine längere Debatte über die **Vermögensverwaltung der Versicherungsanstalten** und die Anlagen in Reichs- und Staatspapieren. Der Reichskanzler legte das Bestreben der Verbündeten Regierungen dar, sich einzuschränken und das Anleihebedürfnis in gesunden Grenzen zu halten und den Geldmarkt zu kräftigen. Die bisherige Tätigkeit der Invalidenanstalten solle nicht eingeschränkt werden. In der Abstimmung wurden die Bestimmungen der Vorlage, wonach also mindestens ein Viertel des Vermögens der Versicherungsanstalten in Anleihen des Reichs oder der Bundesstaaten angelegt werden muß, mit 18 gegen 9 Stimmen angenommen. Bei § 1357 wurde, obgleich sich die Regierung dagegen aussprach, auf Antrag der Konservativen beschlossen, die Bestimmungen über die Vermögensverwaltung auch auf die Sonderanstalten auszudehnen. Der Abschnitt über die Aufbringung der Mittel wurde schließlich unverändert angenommen.

✦ Zu Mitgliedern des Dresdener städtischen Schlachthofausschusses und der Dresdener Fleischerinnung soll sich der **König von Sachsen über die Fleischteuerung** kürzlich wie folgt ausgesprochen haben. Er wisse sehr wohl, daß das Volk unter der Fleischnot und -teuerung leide, und dies bedauere er um so mehr, als ja auch sonst eine allgemeine Teuerung herrsche. „Es ist eben alles teurer geworden", sagte der König, „ich merke das ebenso gut! Ich und meine Regierung würden ja gern Abhilfe schaffen, aber es wird sich schwer tun lassen. Um die Fleischteuerung aus der Welt zu schaffen, ist von verschiedenen Seiten vorgeschlagen worden, die Landesgrenzen behufs vermehrter Einfuhr von Schlachtvieh aus andern Ländern zu öffnen. Es ist aber in andern Ländern auch kaum noch Vieh vorhanden, so daß die Öffnung der Grenzen nur wenig nützen würde. Leider ist aber an eine solche Maßnahme auch gar nicht zu denken, da sie mehr Schaden als Nutzen bringen würde. Das ist meine und meiner Regierung Ansicht."

✦ Was die Bewilligung einer **Summe von angeblich 300 000 Mark** aus Reichsmitteln für die Ostasienreise des Deutschen Kronprinzen betrifft, so wird halboffiziös festgestellt, daß von Anfang in Aussicht genommen war und daran festgehalten worden ist, den Hauptteil der Kosten aus den eigenen Mitteln der Krone zu bestreiten. In Frage kommt nur, inwieweit besondere Repräsentationskosten, die durch die Stellung des Kronprinzen des Deutschen Reichs entstehen, auf den kaiserlichen Dispositionsfonds zu übernehmen sind. Dabei könne es sich aber nur um eine Summe handeln, die hinter der oben angegebenen weit zurückbleibt.

✦ Der **Rückgang des Hopfenanbaues** in Preußen, der in der Zeit von 1899 bis 1909 nicht weniger als 1340 Hektar betragen hatte, indem sich die Anbaufläche von 2524 auf 1084 Hektar vermindert hat, ist im laufenden Jahre zum Stillstand gekommen, da die Anbaufläche nach der „Statist. Korr." 1158 Hektar betrug. Die diesjährige Ernte kann sowohl in Menge wie in Güte als recht zufriedenstellend bezeichnet werden. Der Ertrag, der allerdings im Vorjahr beispiellos gering war, ist von 3256 auf 7601 Doppelzentner gestiegen. Der Durchschnittsertrag vom Hektar betrug 6,5 Doppelzentner gegen 3,0 im Vorjahr.

✦ **Der Posten des zweiten Vizepräsidenten des Reichstags**, der durch den Rücktritt des Erbprinzen zu Hohenlohe-Langenburg erledigt ist, wird der Reichspartei überlassen und auch von ihr besetzt werden. Die Stellungnahme der Nationalliberalen ist, wie es in einer parteioffiziösen Notiz von nationalliberaler Seite heißt, die gleiche wie früher: Fraktion und Partei lehnen eine Vertretung im Reichstagspräsidium ab.

✦ Dem Reichskolonialamt ging ein telegraphischer Bericht des Gouvernements von Deutsch-Südwestafrika zu, worin gemeldet wird, daß der bedauerliche **Zusammen-**

Herzensstürme.

22 Roman von M. Hellmuth.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Eine kleine Weile ritten sie so nebeneinander her; dann begann der Freiherr wieder, und nun in dem lauten, fröhlichen Ton, welcher ihm sonst eigen: „Jetzt aber Kopf hoch, mein lieber, getreuer Nachbar und desgleichen! Ich gebe Ihnen mein Wort, es soll keine sieben Jahre dauern, wie Jakob einst um seine Rahel geworben! Wenn mein alter Kroneck nur erst ganz gesund ist, soll auch wieder ein lustiges Leben beginnen, dann findet sich leichter eine Gelegenheit zur Annäherung. Und hier meine Hand, ich bin Ihr Freund und Bundesgenosse, ich dächte, das ist auch schon was wert!"

Der junge Mann legte seine Hand in die dargereichte des Freiherrn, doch sein Gesicht blieb beschattet. „Ich danke Ihnen von Herzen! Allerdings war ich so töricht, mehr zu hoffen!"

„Ja, junge Frauenzimmer sind nun einmal zimperlich.— Aber hören Sie, was Sie mir da von Ihrer Tante Minchen erzählt, hat mir sehr gefallen. Hätte das dem schüchternen kleinen Fräulein gar nicht zugetraut. Wenn es Ihnen angenehm ist, komme ich nächstens mit meiner Alten zu Ihnen nach Rosenfelde; die beiden müssen sich kennen lernen — werden Gefallen aneinander finden und Freundschaft schließen, das weiß ich. — Hat mir schon lange nicht gefallen, daß Tante Minchen immer so einsam auf Rosenfelde sitzt."

„Sie wollte mich entschieden nicht auf meinen Besuchen in der Nachbarschaft begleiten, so sehr ich ihr auch zugeredet."

„Ach was — wollte nicht — muß! Sie paßt auch gut zu unserer treuen Mademoiselle — die müßten so in einem Alter sein. Na, lassen Sie mich nur machen!"

„Ich wollte längst gern einen größeren, geselligen Verkehr anfangen, auch die Damen bitten ——," begann Wöller wieder, „doch da kam mir die Krankheit des Herrn von Kroneck dazwischen, da hätte sich Fräulein Lili wohl nicht entschlossen —?"

„Nein, nein, das ging nicht gut. Warten Sie auch damit, das macht sich mal so von ungefähr."

Sie waren jetzt in die Landstraße eingebogen und sahen vor sich das kleine Haus auf der Anhöhe. Wie in tiefem Frieden lag es da, von den hohen Bäumen sorglich eingehüllt, als wollten sie es schützen vor jedem kecken Eindringling.

„Ich muß nun zurück," erklärte der junge Mann hastig.

„Aber weshalb denn?"

„O bitte, lassen Sie mich, Herr von Burgdorff. Heute könnte ich keine gleichgültige, oberflächliche Unterhaltung führen. Empfehlen Sie mich bestens den Herrschaften; ich erlaube mir in den nächsten Tagen eine persönliche Anfrage nach deren Befinden. Leben Sie wohl und Ihnen nochmals vielen Dank."

„Nun, wie Sie denken! Leben Sie wohl und grüßen Sie Tante Minchen!" — Wöller war schon im Walde verschwunden, als ihm der Freiherr noch diese Worte nachrief.

Der Freiherr ritt kopfschüttelnd weiter. „Da könnte man sich nun so von Herzen freuen, aber es ist wieder nichts. Augenblicklich hat der gute Junge verteufelt wenig Aussichten, das merkt ein jeder, nicht bloß er allein," brummte er halblaut vor sich hin. — „So ein Kindskopf! Solch Glück kommt nicht so leicht zum zweiten Mal! — O, da ist ja unsere Kleine, wen hat sie da neben sich?"

Er kniff die Augen zusammen und schaute scharf den beiden Mädchengestalten entgegen, welche leichtfüßig die Anhöhe hinabgeeilt waren und nun grüßend und mit Tüchern wehend ihn erwarteten.

„Ah, die Wally Stendell. — Habe wirklich recht, neben der kraftvollen Gestalt fällt es noch mehr ins Auge, was für ein Meißener Porzellanfigürchen unser Liliput ist. Hab's ja gesagt — muß unter Glas und Rahmen! — Na warte nur, mein Junge, der alte Onkel wird schon sein möglichstes tun!"

Dann ein Schnalzen mit der Zunge und in wenig Sätzen hielt er neben den beiden Mädchen. „Ach, viel Ehre! Viel Ehre! Na, Kinder, laßt mich nur erst vom Gaul, dann kommt die Begrüßung!" Das war ganz der alte, joviale Ton und niemand merkte, welche ernste Unterhaltung er soeben geführt. Dabei schüttelte er die dargereichten Hände so kräftig, daß die Mädchen leicht aufschrien, strich Lili liebkosend über den goldig schimmernden Scheitel und schritt endlich, sein Pferd am Zügel führend, neben ihnen her.

„Ich freue mich sehr, Herr Baron," begann Wally sofort, „daß ich das Glück habe, Sie zu sehen, ich nehme auch sofort die Gelegenheit wahr, Sie um Ihren Beistand zu bitten."

„Schon wieder meinen Beistand?" dachte der alte Herr. Laut sagte er scherzend: „Meinen Beistand? Der ist Damen stets gern gewährt, besonders wenn sie jung und schön sind."

Wally lachte, daß die weißen Zähne blitzten. „Davon bin ich überzeugt, Herr Baron, und vollends bin ich Ihrer Zustimmung gewiß, wenn Sie hören, um was es sich handelt. Ich bin eigens herübergekommen, um Lili und selbstredend auch die anderen Herrschaften zum nächsten Mittwoch bei uns einzuladen — es ist nämlich mein Geburtstag, und was antwortet mir die Kleine? — Es ginge nicht!" —

„Nein, liebe Wally, so sagte ich nicht," unterbrach Lili die Sprecherin. „Ich habe geantwortet," sie wendete sich zu dem Freiherrn, „und Du, Onkel, wirst mir recht geben, daß unser Kommen von Papas Befinden abhänge. Könne er uns nicht begleiten, und das ist doch kaum zu erwarten, dann müsse auch ich auf das Vergnügen verzichten, denn ich lasse ihn nicht einen ganzen Tag allein. Nun, Onkelchen, wer hat nun recht."

„Na, da sitze ich schön in der Klemme," lachte der Gefragte. „Ja, meine Damen, Sie haben natürlich beide recht! Fräulein Wally mit ihrer Einladung, und Du, Putchen, mit Deiner nur bedingten Zusage. — Doch, Kind, auch ohne den Papa könntest Du doch einmal in eine frohe, junge Gesellschaft gehen. Er bleibt ja nicht allein und ist doch in den besten Händen, wenn Mademoiselle da ist. — So muß ich also dieses Mal Ihnen beistehen, mein schönes Fräulein, selbst auf die Gefahr hin, es mit meinem Putchen gründlich zu verderben."

Wally lachte fröhlich auf. „O, das ist reizend, ist zu nett von Ihnen, Herr Baron!" Dabei umarmte sie die kleine Gefährtin. „Gelt, Lili, wenn es der Onkel sagt, dann tust Du es?" schmeichelte sie und schaute sie fast zärtlich mit den dunklen Augen an.

„Jetzt machen die Damen das wohl ohne mich ab," rief der Freiherr, „ich werde inzwischen meine Freunde begrüßen." Er übergab dem herbeigeeilten Friedrich die Zügel seines Pferdes mit der Weisung, dasselbe nach dem „Schloß" zu führen, er käme in einer Stunde zum Abendessen, dann nickte er den beiden Mädchen zu und trat unter die Veranda.

„Sage, Wally, was liegt Dir nun gerade an meinem Kommen so viel? Du hast doch andere in Menge bei Dir," sagte Lili, die großen blauen Augen forschend auf Wally richtend. „Sie will doch nur Georg da haben," dachte sie dabei in eifersüchtiger Regung, „sie fürchtet, er kommt nicht ohne uns andere alle." Eine leichte Röte stieg in das schöne Gesicht der vor ihr stehenden schlanken Gestalt. Dann neigte sie sich zu ihr, den Arm um ihre Schulter legend.

„Ach, die anderen," sagte sie leichthin, „die sehe ich so oft und Du, kleines Schätzchen, machst Dich gar so rar; da mußte ich schon extra kommen und Prinzeßchen einladen."

Lili antwortete nicht. Ihre Blicke flogen den Weg entlang, der nach dem Dorf führte — warum kam Georg heute gar nicht? — Und als hätte Wally den gleichen Gedanken gehabt, fragte sie unvermittelt: „Glaubst Du, Georg Hartwich könne heute noch zu Euch kommen? Ich hatte die Absicht auch ihn einzuladen; es ist — es wäre doch so herrlich, ihn wieder einmal spielen zu hören."

stoß von Soldaten und Transkeikaffern bei Wilhelmsthal durch das aufsässige Verhalten der letzteren gegen Angestellte der Bahnbauleitung veranlaßt worden ist.

Die Angestellten baten die in der Nähe befindliche Truppe um Unterstützung, worauf sich die Kaffern, mit Keulen und Messern bewaffnet, zusammenrotteten und die öffentliche Sicherheit bedrohten. Infolgedessen wurde ein Einschreiten der Truppe nötig; diese machte erst von den Waffen Gebrauch, als die Kaffern zum Angriff übergingen. Vierzehn Kaffern sind tot; die Verwundeten befinden sich in guter Fürsorge.

Österreich-Ungarn.

× Im ungarischen Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten gab der österreichische Minister des Äußern, Graf Aehrenthal, ein Exposé, in dem er die Beziehungen Österreich-Ungarns zu den anderen Mächten beleuchtete. Besonders betonte er den Wert des Dreibundes. Dabei führte er u. a. aus: Meine diesjährigen Begegnungen mit dem deutschen Reichskanzler von Bethmann Hollweg und dem italienischen Minister des Äußern Marquis di San Giuliano boten mir den erwünschten Anlaß, mit diesen beiden Staatsmännern einen intimen Gedankenaustausch zu pflegen, um die völlige Übereinstimmung unserer Ansichten neuerlich zu konstatieren. Die Erhaltung dieser Bündnisse wird, ich brauche es wohl nicht ausdrücklich zu betonen, die unverrückbare Grundlage der österreichischen Politik bilden. Außerdem erklärte der Minister, daß er darauf bedacht sein werde, auch die Beziehungen zu den anderen Mächten auf das sorgfältigste zu pflegen.

Portugal.

× Der portugiesische Gesandte in Berlin, Vicomte de Pindella, der zurzeit in seiner Heimat weilt, teilte seinem Vertreter in der deutschen Reichshauptstadt, Herrn da Costa Cabral telegraphisch mit, daß er der Republik nicht dienen wolle und auf seinen Berliner Posten nicht zurückkehren werde. — Weiter empfing der portugiesische Geschäftsträger in Berlin eine Mitteilung, daß König Manuel am 16. d. M. an Bord der englischen Königsjacht „Victoria and Albert" nach England abfahren werde.

Aus In- und Ausland.

Magdeburg, 14. Okt. Zum Ersten Bürgermeister Magdeburgs an Stelle des Finanzministers Lentze wurde der bisherige Bürgermeister Reimarus gewählt.

Posen, 14. Okt. Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer hat seinen Beitritt zum Ausschuß der Ostdeutschen Ausstellung Posen 1911 erklärt.

Madrid, 14. Okt. Am gestrigen Jahrestag der Erschießung Ferrers sind zahlreiche Versammlungen veranstaltet worden. Zu Ruhestörungen ist es indessen nirgends gekommen.

Agram, 14. Okt. Die Neuwahlen für den Landtag der Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien sind auf den 28. Oktober anberaumt.

Peking, 14. Okt. Hier fallierten 13 Banken. Man erwartet, daß ihnen die Regierung fünf Millionen Taels vorstrecken wird. Im Zusammenhang mit den Bankkrachs spielten sich stürmische Volksszenen ab.

Hof- und Personalnachrichten.

* Für den Besuch des Kaisers in Brüssel ist, einer Brüsseler Meldung zufolge, das nachfolgende Programm festgesetzt worden: Die Ankunft in Brüssel erfolgt am 25. Oktober nachmittags. Abends findet ein Galadiner nach Empfang des diplomatischen Korps statt. Für den 26. Oktober ist ein Besuch der Ausstellung für alte Kunst sowie des Rathauses geplant. Für den 27. Oktober ist der Besuch des Parkes von Laeken, nachmittags der Empfang der deutschen Kolonie und hierauf ein Diner in der Gesandtschaft vorgesehen. Hiernach erfolgt die Abreise nach Berlin.

* Prinz Heinrich von Preußen ist zum Besuch des Zarenpaares in Friedberg in Hessen eingetroffen.

* Der Schriftsteller, Legationsrat a. D. Rudolf Lindau, ist im Alter von 81 Jahren in Paris gestorben. Rudolf Lindau gehörte lange Zeit zu den Mitarbeitern des Fürsten Bismarck, der seine reiche Begabung und umfassenden Kenntnisse, namentlich auf handelspolitischem Gebiete, schätzte. Im Januar 1873 wurde er der deutschen Botschaft in Paris zugeteilt, 1877 zum Legationsrat ernannt und am 10. Oktober 1878 in die politische Abteilung des Auswärtigen Amtes berufen. Im März 1892 trat er in den Ruhestand. Rudolf Lindau, ein Bruder Paul Lindaus, hat sich auch als fruchtbarer und talentvoller Novellist und Romanschriftsteller einen Namen gemacht.

* Aus Belgrad wird gemeldet, daß Kronprinz Alexander erkrankt ist. Die Ärzte haben nach mehrtägiger Beobachtung Symptome von Typhus festgestellt.

Der französische Verkehrsstreik.

Aus den vielen widerspruchsvollen Meldungen über den Eisenbahnerstreik tritt allmählich das eine klar hervor, daß die Urheber der Ausstandsbewegung etwas begonnen haben, was über ihre Kraft ging. Von einer Ausdehnung des Streiks auf sämtliche Bahnlinien kann keine Rede mehr sein. Es bleibt im wesentlichen beim Ausstand der Angestellten der Nordbahnlinie und der Westbahn, der aber auch bereits abzuflauen beginnt. Die meisten Pariser Blätter drücken ihre Überzeugung dahin aus, daß der Stillstand der Bewegung hauptsächlich der Energie der Regierung zu danken sei. Ein Teil der Presse ermutigt das Ministerium zu weiterem tatkräftigen Vorgehen und verlangt, daß es eventuell auch gegen den Allgemeinen Arbeiterverband einschreite, falls dieser den Ausstand der Eisenbahner zu irgendwelchen Treibereien benutzen sollte. Gerüchtweise verlautet, die Regierung habe die Möglichkeit ins Auge gefaßt, die Rädelsführer und Anstifter des Ausstandes vor den Staatsgerichtshof zu stellen und sie des Komplotts gegen die Sicherheit des Staats anzuklagen.

Weitere Verhaftungen.

Einstweilen zeigt jedenfalls die Regierung durch weitere Verhaftungen, daß sie nicht die Zügel am Boden schleifen lassen will. So wurde neuerdings der Generalsekretär des nationalen Eisenbahnarbeiter-Syndikats und ein anderer Führer der Ausständigen in Paris verhaftet. Eine andere Verhaftung wurde in Rouen vorgenommen. Bei den in Rouen und Dreux bei den Führern der Ausständigen vorgenommenen Haussuchungen wurde eine umfangreiche Korrespondenz beschlagnahmt. Ein Eisenbahnbediensteter in Rouen wurde wegen Verleitung zur Niederlegung der Arbeit zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Solidaritätsstreik.

Die Pariser Elektriker begannen am 13. d. M. abends einen Sympathiestreik. Sie bewirkten damit, daß Paris ohne Licht blieb. Es wird darüber berichtet: Die Elektriker setzten ihren Streik abends 6 Uhr in Szene. Um diese Zeit erloschen die elektrischen Lampen im Ministerium des Innern. Man mußte Petroleumlampen holen. Im Quartier de la Madelaine, im Herzen von Paris, wurde das Licht schwächer und erlosch in den Läden. Um dieselbe Zeit erloschen die elektrischen Straßenlampen auf dem Marsfelde, dann am Trokaderoplatz. Auch im Elisée-Palast, wo der Präsident der Republik wohnt, erlosch das elektrische Licht. Ein großer Teil von Paris war in Dunkelheit versenkt. — Wie die Elektriker haben auch die Post- und Telegraphenangestellten Partei für die streikenden Eisenbahnangestellten ergriffen und deren Streikkasse 5000 Frank gespendet.

Trotzdem wird auch in den letzten Pariser Meldungen eine merkliche Besserung der allgemeinen Streiklage konstatiert. Sowohl in Paris als auch in der Provinz nahmen zahlreiche Bahnangestellte bereits die Arbeit wieder auf.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 15. Oktober 1910.

—* Preußische Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur fünften Klasse der 223. Klassenlotterie muß bis Freitag, den 4. November, abends 6 Uhr, planmäßig erfolgen. Die Ziehung beginnt am 8. November. Nach dieser letzten Ziehung nach altem Plan treten die neuen Bestimmungen in Kraft, wonach mancher von seiner alten Nummer Abschied nehmen muß, um eine andere zu erwerben oder schließlich das Spielen einzustellen.

—* Zur Volkszählung. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat an die Eisenbahndirektionen einen Erlaß gerichtet, worin behufs ordnungsmäßiger Durchführung der am 1. Dezember d. J. stattfindenden Volkszählung eine möglichst rege Beteiligung von Beamten als freiwillige Zähler als erwünscht bezeichnet wird. Die Eisenbahnbehörden und -Dienststellen sind daher angewiesen, auf eine solche Beteiligung in geeigneter Weise hinzuwirken und den zur Uebernahme eines Zähleramtes sich erbietenden Beamten, soweit irgend angängig, die erforderliche Diensterleichterung zu gewähren, und zwar nicht nur am Zähltage selbst, sondern auch für das Austeilen und Wiedereinsammeln der Zählpapiere am Tage vor und am Tage nach dem 1. Dezember.

—* Dem westfälischen Ziegenzuchtverband sind angeschlossen 326 Vereine mit 42113 Mitgliedern, er umfaßt sämtliche Kreise der Provinz. Die fünf Verbandsausstellungen des Jahres 1909 waren mit 551 Tieren beschickt und wurden neben zehn Staats- und zehn Kammermedaillen 1248 Mk. an Preisen vergeben. Ziegenmärkte fanden bisher drei statt, der letzte zeigte einen Auftrieb von 88 Tieren. Bei der Kontrolle der Ziegen im Rindviehkontrollverein Dortmund-Hörde gaben acht Tiere 395,5 bis 674,65 Kilogramm Milch mit 2,61 bis 3,91 Prozent Fett.

—* Pflege der Naturdenkmäler. Seit dem Bestehen des Gesetzes über die Pflege der Naturdenkmäler vom 15. Juli 1907 sind etwa 100 Ortsstatute für geschlossene Ortschaften und mehr als 50 Verordnungen für landschaftlich hervorragende Gegenden erlassen worden. Dadurch sind etwa 120 kleinere und größere Schutzbezirke in verschiedenen Teilen des Staatsgebietes gegen Verunstaltung eingerichtet. So z. B. im Regierungsbezirk Arnsberg mehrere Waldtäler, im Regierungsbezirk Wiesbaden das Rheinufer von der Grenze des Landkreises Wiesbaden bis über die Mündung der Lahn hinaus, beträchtliche Teile des Lahntales, des Westerwaldes und des Taunus, im Regierungsbezirk Koblenz das Rheinufer von der Nahemündung bei Bingen bis zur Moselmündung bei Koblenz und im Regierungsbezirk Trier mehrere Gebiete in den Tälern der Ruhr, der Urft und des Olefbaches.

* **Halver,** 15. Okt. Kühle Nächte sind uns trotz der sonnigen Herbsttage, die wir augenblicklich zum Entgelt für den verregneten Sommer erleben dürfen, doch schon beschert. In den letzten Nächten sank das Thermometer bis wenige Grad zum Gefrierpunkt.

Altena, 15. Okt. Einen hinterlistigen Ueberfall verübten am Abend des 24. Mai d. J. die 18jährigen Arbeiter August Pieper und Otto Röttger von hier. Die Burschen lauerten dem aus der Tanzstunde kommenden 18 Jahre alten Arbeiter Wilhelm Welzhols, mit dem Röttger am Abend vorher einen kleinen Streit gehabt hatte, auf und während Pieper mit einem Gummischlauch auf Welzhols einschlug, ergriff Röttger ein Stück Tannenholz und versetzte dem armen Burschen zwei Hiebe über den linken Arm, daß dieser brach. Der Verletzte war 6 Wochen lang arbeitsunfähig. Beide wurden wegen gefährlicher Körperverletzung zu je 2 Monaten Gefängnis und Röttger außerdem zu 130 Mark Geldstrafe verurteilt.

Hagen, 14. Okt. Der Verein zur Schiffbarmachung der Ruhr hat in der ersten Hälfte seines Geschäftsjahres seit Errichtung der Geschäftsstelle in Witten eine erfreuliche Entwickelung genommen, indem sich ihm neuerdings eine Reihe von Verwaltungen, von Vertretern aus Handel und Industrie usw. zur Unterstützung seiner Bestrebungen angeschlossen hat. Wie wir hören, soll die Frage der Ruhrkanalisierung in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses auch zur Sprache kommen, nachdem sich die Regierung bereits früher günstig über das Projekt geäußert hat.

Hattingen, 14. Okt. Die Lokomotivfabrik Henschel u. Sohn, Hauptwerk Kassel, hat dem Eisenbahn-Töchterhort eine Stiftung von 100 000 Mark gemacht mit der Bestimmung, daß die Zinsen nach Maßgabe der Satzungen für hilfsbedürftige Töchter von verstorbenen Beamten, Hilfsbeamten, Arbeitern des Lokomotiv- und Werkstättendienstes der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen und der Reichseisenbahnen verwendet werden.

Dortmund, 14. Okt. Die Eröffnung des neuen Empfangsgebäudes des Hauptbahnhofs soll noch vor Beginn des Weihnachtsreiseverkehrs erfolgen. Ein bestimmter Tag steht jedoch noch nicht fest.

Siegen, 14. Okt. Ein originelles Strafmandat erregte vor der hiesigen Strafkammer Heiterkeit. Darin wurde jemand bestraft, weil er einen andern geschlagen und bei diesem dadurch „Aergernis erregt" hatte. Nicht die Schläge, sondern das Aergernis verdienten also Strafe. Der Wortlaut brachte selbst die Richter, die doch an „Juristendeutsch" gewöhnt sein müßten, zum Lachen.

Remscheid, 14. Okt. Eine internationale Hundeausstellung wird hier im Juni nächsten Jahres durch den Verein „Vereinigte Hundefreunde von Remscheid und Umgegend", der sich kürzlich gebildet hat, ins Leben gerufen werden.

Elberfeld, 14. Okt. Durch den Leichtsinn einer Frau hat hier ein fünfjähriges Kind eines Fabrikarbeiters aus der Vogelsauerstraße den Tod gefunden. Die Frau hatte gewaschen und einen Kübel mit heißem Wasser in der Dunkelheit vor ihre Tür gestellt, ohne den Flur zu beleuchten. Das Kind des auf demselben Flur wohnenden Fabrikarbeiters ist gegen den Kübel gefallen und hat sich am ganzen Körper derart verbrüht, daß es nach kurzer Zeit gestorben ist.

Düsseldorf, 14. Okt. Die Düsseldorfer Handelskammer gibt in ihrer Monatsschrift eine eingehende Begründung zu ihrem in der letzten Sitzung gefaßten Beschluß, der für die Dauer des Notstandes die Aufhebung der Zölle auf Fleisch fordert. Hervorzuheben ist die Feststellung, daß in einzelnen größeren Städten ein bedeutender Rückgang des Fleischverbrauches nachzuweisen ist, wenn auch in der amtlichen Statistik im Durchschnitt des Deutschen Reiches eine solcher Rückgang bestritten wird. Wenn auch am Ende der Weidezeit ein größerer Auftrieb zu erwarten sei, so liege darin keine Gewähr für dauernde Abhilfe. Die Behauptung, daß der Zwischenhandel die Preise verteuere, wird ebenfalls widerlegt. Die in jener Sitzung anwesenden Landwirte haben zugegeben, daß der hohe Zollschutz der Landwirtschaft die Verpflichtung auferlege, den Viehstand so hoch zu bringen, daß er zur Versorgung der Bevölkerung ausreiche, erschwert werde dies aber durch die starke Nachfrage nach dem Fleisch junger Tiere. Die Handelskammer hat versuchsweise ein Einigungsamt errichtet, das bei Streitigkeiten in Sachen des unlauteren Wettbewerbes zwischen den Gewerbetreibenden und deren Interessenverbänden schlichtend eingreifen soll.

Königswinter, 14. Okt. Mit der Weinernte am Siebengebirge sieht es in diesem Jahre kläglich aus. In den verschiedenen Gemeinden wurde daher beschlossen, von einem Schließen der Weinberge sowie von einer allgemeinen Traubenlese ganz abzusehen. Die wenigen Trauben können also von den Besitzern eingeheimst werden, wenn es ihnen beliebt. Solche Beschlüsse sind noch nie gefaßt worden. Die Winzer sind bereits durch die Mißernten der letzten Jahre mehr und mehr dazu übergegangen, ihre Weinstöcke auszuhauen und an deren Stelle Obstbäume zu pflanzen, oder Kartoffeln zu setzen. Wenn es so weiter geht, dürften in absehbarer Zeit die rebenbekränzten Hügel des Siebengebirges der Geschichte angehören.

„Es rast die See . . ."

Ein plötzlicher auftretender **Sturm** hat in der Ost- und Nordsee, sowie in englischen und irischen Gewässern eine lange Reihe von **ernsten Schiffskatastrophen** herbeigeführt. Dazu fügt der Zufall noch einige **bedeutendere Schiffs- und Bootsunglücke,** die durch andere Ursachen entstanden, sodaß eine **große Menge** wackerer **Seemänner den Tod** in den Wellen fand. Gerade die **deutsche Marine** steuert zu den bedauernswerten **Opfern** die meisten bei, und wird daher leider genug Ursache haben, die eben vergangenen Tage des **Oktober 1910** als **„schwarze Woche"** in ihren Jahrbüchern zu führen.

Dem plötzlich auf der Ostsee einsetzenden Sturm ist beim Seebade Kranz ein mit fünf Fischern besetztes Fischerboot zum Opfer gefallen. Der Mast des gekenterten Bootes und die Leiche eines der Insassen wurden in der Nähe von Rosehnen ans Land gespült. Bei Fredericia kenterte ein mit fünf Personen besetztes Fährboot. Drei Personen wurden gerettet, der Fährmann und sein 14jähriger Sohn ertranken. Der Danziger Dampfer „Sophie" ist bei Lemvig an der Nordostküste von Jütland gestrandet. Nach großen Anstrengungen gelang es, in Rettungsbooten neun Mann der Besatzung zu retten, während sechs Mann, unter ihnen der Kapitän, ertranken.

Auch die deutsche Kriegsmarine ist abermals von einem schweren Bootsunglück betroffen worden. Von der Besatzung des an der afrikanischen Küste kreuzenden Kanonenbootes „Panther" sind am 9. Oktober vor Dualla in Kamerun durch das Kentern eines Bootes die Obermaschinistenmaate Ehrenberg und Renner, die Maschinistenmaate Müller und Franck, der Oberwachtmeistermaat Zimmermann und der Matrose Wilde ertrunken.

Dutzende von Unfällen werden aus der Irischen See gemeldet. In Yarmouth wird die ganze Heringsflottille von einem heftigen Sturm im Hafen gefangen gehalten. Die Mannschaft des Rettungsbootes „Worthing" war gerade auf der Hochzeit ihres Bootsmaats vereinigt, als Rettungssignale ertönten. Die Hochzeitsgesellschaft bestieg sofort das Rettungsboot und und rettete die Mannschaft eines irischen Schoners. Der Dampfer „Heathfield" aus Glasgow ging bei furchtbarem Sturm auf der Höhe von Sheringham unter. Zwei Mann der Besatzung landeten zu Cley, die übrigen sechzehn sind, wie man glaubt, ertrunken. Der Londoner Dampfer „Cranford" ist vor Hartlepool gesunken. Zwanzig Mann ertranken. — Die dänische Bark „Prinzessin Marie" ist auf der Reise von Nordamerika nach Südaustralien mit Mann und Maus untergegangen. Die Besatzung bestand aus 14 Mann.

Nah und Fern.

□ **Gereimte Zeitbilder. (Streik in Frankreich.)** In Frankreich streikt schon wieder mal — das Eisenbahnerpersonal, — es ist dem Fahren abgeneigt — und fährt viel besser, wenn es streikt. — Der **Heizer** scheut vor Kohlen sich — und heizt mit Branntwein . . . innerlich, — **Zugführer** führt sein Liebchen aus, — der **Weichensteller** schläft zu Haus', — er läßt die Arbeit Arbeit sein, — er weicht ihr aus und stellt sie ein, — streift durch die Wiesen und die Felder — und schluckt die Unterstützungsgelder. — So findet jeder nach der Last — der Arbeit die verdiente Rast — und lebt vergnügt und frohen Mutes, — und auch der Reiseonkel tut es. — Er darf in seinem Neste nisten — und braucht die Koffer und die Kisten — nicht durch das ganze Land zu schleppen, — er wird vom Hausknecht nicht die Treppen — höchst eigenhändig und persönlich — hinabgeworfen wie gewöhnlich, — er ist ein sorglos freier Mann, — der sich's gemütlich machen kann, — und wünscht nur, daß die Streikerei — der Eisenbahn von Dauer sei. — Auch aus gewissen andern Gründen — kann man den Wunsch begreiflich finden; — denn ruht die Eisenbahn im Frieden, — wird mancher Unglücksfall vermieden: — Zusammenstöße, die alltäglich — sich jetzt ereignen, sind unmöglich, — die Züge können nicht entgleisen, — die Schwiegermutter kann nicht reisen, — und den Besuch bei ihren Lieben — muß sie aufs nächste Jahr verschieben. — Wer also recht denkt und human, — der lobt den Streik der Eisenbahn — und rühmt die Männer, die ihn schufen. — Ein Prost sei ihnen zugerufen!

○ **Der feierliche Abschluß der Universitätsjubelfeier** in Berlin bestand in einem Galadiner im dortigen Schlosse. Der Kaiser hatte hierzu die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden, Rektor und Senat, zahlreiche Professoren der Universität sowie die ausländischen Professoren und Gelehrten einladen lassen. Auch der Vorstand des

---

Das klang so unbefangen — aber Wally verstand schon sich zu beherrschen.

„Möglich ist es schon," entgegnete nun auch Lili anscheinend gleichmütig. „Er kommt ja fast täglich, um nach Papa zu sehen."

„Nur darum?" lächelte jetzt die andere schelmisch. „Man erzählt sich in der Nachbarschaft ganz andere Dinge."

Fortsetzung folgt.

studentischen Jubiläumsausschusses war an die kaiserliche Tafel entboten worden. Dieser war an den Tafeln in der Galerie des Weißen Saales plaziert. Prorektor Geheimrat Professor Kahl stellte die Herren Kandidaten Schöpe, Heyl, Fuchs, Sommer und Sonnenfeld dem Kaiserpaar vor, und der Kaiser überreichte jedem einzelnen seine Photographie mit eigenhändiger Aufschrift. Er unterhielt sich mit seinen studentischen Gästen in außerordentlich liebenswürdiger Weise und brachte das Gespräch u. a. auf den Alkoholkonsum, der vielmehr eingeschränkt werden müsse. Die Studentenschaft möge sich mehr mit dem Sport befassen, wie das in Amerika der Fall sei. — Als interessantes Kuriosum sei zu dem großen Jubiläumskommers nachgetragen, daß nicht weniger als 160 Hektoliter Bier getrunken wurden. Zur Speisung der Teilnehmer dienten elf Büfette; es wurden mehr als 3000 Butterbrote verzehrt.

o **Eisenbahnunglück.** In Wellmitz bei Frankfurt a. O. fuhr ein Eilgüterzug auf einen Güterzug auf. Hilfsbremser Treschenschi aus Frankfurt a. O. ist tot, Lokomotivführer Scheemann, Heizer Rudolf aus Berlin, Packmeister Kitzler aus Breslau sind schwer verletzt. Die Lokomotive und zwölf Wagen sind zertrümmert. Das Unglück ereignete sich wahrscheinlich infolge falscher Weichenstellung. Ein Augenzeuge berichtete, daß die Lokomotive des Eilzuges durch den enormen Druck über die ersten Wagen des ersten Güterzuges gesprungen war.

o **Im Lagerfasse erstickt.** In der Spritfabrik von Winkelhausen in Pr. Stargard sollten die Arbeiter Machalewski, Lubawski und Migowski einen etwa 18 000 Liter fassenden Lagerbottich vom Bodensatz reinigen. Zwei stiegen durch das sogenannte Mannloch in den Bottich, während der dritte Arbeiter außerhalb des Bottichs zur Kontrolle auf der Leiter stand. In dem Bottich hatten sich Alkoholgase gebildet, die eine Betäubung der beiden im Innern beschäftigten Leute veranlaßten. Der außenstehende Arbeiter hat vermutlich seine Kollegen retten wollen und ist dabei ebenfalls der Katastrophe zum Opfer gefallen. Man fand alle drei bewußtlos auf. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

o **Überfall auf ein Greisenpaar.** In Lauterbach in Oberhessen drangen mehrere Männer in das Schlafzimmer des 77jährigen Ökonomierates Backhaus und seiner Ehefrau und mißhandelten die alten Leute mit Gummischläuchen, Knüppeln und anderen Schlaginstrumenten. Ökonomierat B. ist so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Mit Hilfe eines Polizeihundes gelang es, bereits einen der Täter in der Person eines Arbeiters zu ermitteln.

⊙ **Belohnung einen mutigen Mädchens.** Die 16 Jahre alte Farmerstochter Hannah Hugill aus dem Dorfe Great Busby in North Yorkshire erhielt die Edward-Medaille als Auszeichnung für eine ungewöhnlich mutige Tat. Im September hatte das junge Mädchen seiner von einem Bullen angegriffenen Mutter das Leben gerettet, indem es den wütenden Stier mit einer Heugabel so energisch bearbeitete, daß er von seinem Opfer abließ. Die mutige Jungfrau mußte im Marlborough-Palast erscheinen, wo sie König Georg vorgestellt wurde und aus seinen Händen die Auszeichnung entgegennahm.

Der falsche Orden. In Bruchsal in Baden hatte ein Spaßvogel einem Schreinermeister zur silbernen Hochzeit des Großherzogspaares mit einem nachgemachten Begleitschreiben des Karlsruher Hofmarschallamts einen Karnevalsorden zugeschickt, den der damit Beglückte für echt hielt, flugs auf sein Festgewand heftete und damit gerade noch zum Festgottesdienst eilen konnte. Nachher zeigte er sich in einem halben Dutzend Weinhäusern, und die Nachricht von der unerwarteten Dekorierung des Meisters verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Ebenso rasch wurde dann aber bald darauf der wahre Sachverhalt ruchbar, und der aus allen seinen Himmeln gerissene Meister brauchte für den Spott nicht zu sorgen.

Die längste Pferdebahnlinie der Welt befindet sich natürlich in Amerika. Die Republik Argentinien nämlich besitzt eine Trambahn, die von Buenos Aires nach San Martin führt und 82 Kilometer lang ist. San Martin, eine verhältnismäßig junge Stadt, ist die Einschiffungsstation für die großen Dampfer, die den Uruguay und Paraguay befahren. Um die Hauptstadt Argentiniens mit diesem Hafen zu verbinden, hat man die erwähnte Trambahn gebaut, die merkwürdigerweise durch Pferde gezogen wird; da es deren eine ungeheure Menge im Lande gibt, und sie demgemäß sehr billig sind, zieht man sie als Beförderungsmittel den teuren Lokomotiven und der elektrischen Kraft vor. Es gibt übrigens zahlreiche Haltestellen an dieser Bahn und an die fünfzehn kleine Bahnhöfe. Die „Expreßzüge" legen die ganze Strecke in zwölf Stunden zurück, die gewöhnlichen Züge, die sich durchschnittlich in Zwischenzeiten von je einer halben Stunde folgen, brauchen natürlich weit mehr Zeit.

Glückliche Unglückliche.

Irrenhaus-Studien von Dietrich Eckart.

Vor kurzem erregte die Artikel-Serie eines Berliner Feuilletonisten über die Zustände und Mißstände eines dortigen Irrenhauses Aufsehen. Das waren aber nur Beobachtungen eines Außenstehenden. Um eine wahrheitsgetreue Schilderung des Lebens in einem deutschen Irrenhause zu erlangen, haben wir einen Eingeweihten, den dramatischen Schriftsteller Dietrich Eckart, ersucht, uns einige Kapitel über seinen Aufenthalt in einem „geschlossenen Sanatorium" zu schreiben. Hier folgt der erste Artikel.

In alten Zeiten galt der Geisteskranke für sacrosanct, für heilig. Heutzutage schreckt man vor ihm zurück wie vor etwas Unheimlichem, Grauenhaftem und stellt sich unter dem Irrenhaus einen Ort der Verdammnis vor. Wir haben da wirklich keinen Fortschritt zu verzeichnen. Aber woran mag es liegen, daß man eine Krankheit, die nicht anders wie jede andere ist, mit so entsetzten Augen betrachtet? Zunächst wohl an dem Unberechenbaren im Wesen verrückter Menschen. Dann aber hauptsächlich an dem Geheimnisvollen, das unsere Irrenhäuser noch immer umgibt. Wie nirgends mangelt es hier an Aufklärung. Die verhältnismäßig wenigen Laien, die eine solche Anstalt besuchen, bekommen sie nur zum geringsten Teil zu sehen und verlassen sie wieder mit dem Verdacht, zum Schlimmsten nicht zugelassen worden zu sein. Und was populär darüber geschrieben wird, entstammt in der Regel nur der Phantasie, nicht der Erfahrung. Die am besten Bescheid wissen, besser noch als die Ärzte, die Kranken selbst, sie können sich der Welt nicht mitteilen. Man muß tatsächlich unter ihnen gelebt haben, nicht etwa bloß Tage, sondern Wochen und Monate, um einzusehen, daß das Irrenhaus nicht annähernd den großen Jammer birgt, den man sich außerhalb desselben vorstellt, ja daß seine Insassen in der Hauptsache ein viel zufriedeneres Leben führen, als es den meisten der sogenannten freien Menschen beschieden scheint. So brutal die Natur ist, so barmherzig ist sie doch wieder. Sie zerstört wohl den Geist, damit aber auch die Fähigkeit, dieser Zerstörung bewußt zu werden. Je schwerer das Leiden, desto geringer das Leid. Immerhin bleibt auch hier, wie überall, noch ein starker Rest von Elend.

Ich habe fast ein Jahr in einer großen süddeutschen Kreisirrenanstalt zugebracht, zwecks einer energischen und schließlich glänzend geglückten Morphiumentziehung. Ohne weiteres sei zugestanden: während der ersten Wochen war der Aufenthalt darin für mich namenlos deprimierend. Nur Himmel und Narren, weiter nichts. Ein sinnloses Kauderwelsch, für das ich nie den Schlüssel glaubte finden zu können. Allmählich aber wurde es anders. Ganz unmerklich vollzog sich die Annäherung. Und eines Tages gewahrte ich, daß ich die Sprache dieser Erwachsenen, die wieder zu Kindern geworden waren, so gut verstand, wie meine eigene. Es war nicht viel anders, als draußen im Leben. Nur der Egoismus fehlte, und die Not, und die Sorge für den kommenden Tag. Kinder!

Mit besonderem Vergnügen erinnere ich mich noch des kleinen Wünsch. Ein untersetzter Bursche von kaum 25 Jahren, kugelrund, das gutmütige Gesicht wie in Fett getaucht. Er hatte einen offiziellen Posten in der Anstalt, als „Wettermacher". Dreimal des Tages die Art der Wolkenbildung, den Stand der Temperatur usw. zu registrieren, war seine Aufgabe, die er mit unfehlbarer Gewissenhaftigkeit bewerkstelligte. Schon früh um 6 Uhr stand er vor seinem vergitterten Fenster oder war gar an ihm hinaufgeklettert (vermutlich um den Wolken noch näher zu sein) und schrieb und schrieb: cirrus-cumulus, cumulus-cirrus. Manchmal benutzte er zu seinen Beobachtungen auch ein zum „Fernrohr" gerolltes Stück Pappe. Er war entzückend in seinem naiven Eifer, überhaupt der Liebling von uns allen. Nur auf seinen Onkel durfte man nicht zu sprechen kommen. Da wurde er ungemütlich. Eine fixe Idee nämlich ließ ihn glauben, dieser halte ihn in der Anstalt fest, um ungestört sein Vermögen vergeuden zu können. Er war ihm der Inbegriff alles Niederträchtigen, trotzdem er in Wirklichkeit gar nicht existierte. Natürlich kamen bei solchen Gefühlsausbrüchen auch die Ärzte schlecht bei ihm weg, als Helfershelfer, namentlich der von ihm sonst hochverehrte Direktor des Hauses. Um kurz zu sein: eines Tages, als er eben wieder auf Gott und alle Welt räsonierte, trat der Direktor auf ihn zu und sagte in stoischer Ruhe: „Sie haben recht, lieber Wünsch. Es fehlt Ihnen nichts. Gesunde Leute können wir aber hier nicht brauchen. Betrachten Sie sich deshalb von morgen an als entlassen und packen Sie Ihre Koffer." Noch nie habe ich ein verdutzteres Gesicht gesehen, als in diesem Moment dasjenige des kleinen Wünsch. Den Rest des Tages nahm er ununterbrochen Abschied, gewiß hundertmal von jedem. Und am nächsten Vormittag stand er zwischen seinem Gepäck unten vor dem Portal, mit offenem Mund, als erwarte er jeden Augenblick etwas Unerhörtes, Unfaßbares. Als aber das Tor aufging, das hinaus in die Freiheit führt, stürzten ihm plötzlich die hellen Tränen über die rundlichen Wangen, und mit einer Stimme, die in ihrer Kläglichkeit kaum mehr etwas von einer Stimme an sich hatte, kam es aus ihm heraus: „Ach, Herr Direktor, lassen Sie mich doch hier. Ich will gewiß nicht mehr schimpfen. Was soll ich denn da draußen?" Natürlich durfte er bleiben, glücklich wie nie zuvor, aber geschimpft hat er noch am gleichen Tage doch wieder, womöglich noch ärger, als früher.

Wie dem kleinen Wünsch ergeht es vielen Kranken. Sie wollen nur scheinbar heraus aus der Anstalt. Manche bekommen sogar Urlaub zu einer kleinen Reise, kehren aber zur vereinbarten Zeit auf den Glockenschlag zurück. Wir hatten einen alten Mann unter uns — er war bereits 54 Jahre im Hause und trug seit seinem fünfzigsten „Jubiläum" mit unbeschreiblichem Stolz eine diesbezügliche Medaille an der Brust — der jeden Sommer vier Wochen lang irgendwo in den Bergen verlebte, ohne daß auch nur die geringsten Zweifel an seiner pünktlichen Wiederkehr aufstiegen. Vielleicht hat er wirklich gewußt, was das Leben da draußen wert ist, und ist seiner stets bald überdrüssig geworden.

Zu meinem Geburtstag lud ich einmal die 20 Mann meiner Abteilung zum Frühschoppen ein. Es ging sehr animiert zu, und manche Rede wurde vom Stapel gelassen, darunter allerdings auch die längste, die ich je gehört habe. Gehalten wurde sie von einem früheren Pastor, und zwar während der ganzen dreistündigen Dauer des Frühschoppens. Er aß und trank nicht das geringste, sondern stand, unbekümmert um die lebhafte Unterhaltung, ja selbst um die dazwischen eingestreuten Toaste, wie ein Felsen in der Brandung vor der Tafel und sprach und sprach, ohne auch nur einen Augenblick zu stocken, bis zum Schluß, trotzdem ihm kein Mensch mehr Gehör schenkte. Nur ein einziger Satz fiel mir plötzlich ins Ohr, für seine Ideenwelt sehr charakteristisch. Vorausschicken muß ich, daß er seinerzeit eine Pfarrei besessen hatte, deren Patron nach alter Sitte ein Graf gewesen war, und daß ihm deshalb noch immer ein tiefer Respekt vor dem Adel innewohnte. So vernahm ich denn mit einemmal zu meinem größten Erstaunen die Worte: „Unser liebes Geburtstagskind ist zwar bürgerlich, aber im großen Ganzen ganz ordentlich." Ich werde dieses Kompliment nie vergessen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Mordprozeß Breuer.** Aus Trier wird gemeldet: An den Sachverständigen Kriminalkommissar Dr. Kopp (Berlin) werden noch verschiedene Fragen gestellt. Er hält es für möglich, daß Mathonet, als Breuer ihn auf der Landstraße traf, von ihm Geld forderte und schließlich mit Anzeige drohte, Selbstmord verübt hat. Es wird hierauf eine große Anzahl von Zeugen vernommen über Breuers Verschwendungssucht, sein Glück im Spiel und darüber, ob er im Besitz einer Browningpistole war. Die Ehefrau des Angeklagten, die jetzt als Masseuse in Baden-Baden wohnt, macht von dem Recht der Zeugnisverweigerung keinen Gebrauch. Sie spricht sich sehr günstig über den Angeklagten aus, der immer sehr gut zu ihr gewesen sei. Über die Verbindung mit Mathonet hat sie niemals etwas gewußt. Auf Befragen der Verteidigung erklärt die Zeugin, ihr Mann sei niemals jähzornig oder aufbrausend gewesen. Charlotte Schmidt, die frühere Geliebte Breuers, wird sehr eingehend vernommen. Sie bekundet: „Ich habe sieben Monate lang mit Breuer zusammen gelebt, und auch vorher hatten wir schon ein Verhältnis. Wir bezahlten für unsere Wohnung 1600 Mark. Zum Lebensunterhalt brauchten wir monatlich 300 Mark. Das Geld bezog Breuer, wie er angab, von seinem reichen Onkel. Wenn Breuer kein Geld mehr hatte, dann fuhr er fort; er sagte dann, er müßte nach Köln fahren, um von seiner Bank Geld zu holen. Zeugin hat bei Breuer nie eine Browningpistole gesehen.

Kongresse und Versammlungen.

** **Deutscher Schulschiffverein.** In Stuttgart tagt zurzeit die Mitgliederversammlung des Deutschen Schulschiffvereins. Der Jahresbericht wurde von Professor Dr. Schilling, der Finanzbericht von Kommerzienrat von Guilleaume erstattet. Professor Dr. Otto Günther hielt darauf einen Vortrag über die Aufgaben des Deutschen Schulschiffvereins sowie über die Bedeutung der Handelsmarine für Handel und Industrie Süddeutschlands, insbesondere Württembergs. An den Kaiser wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt.

Letzte Nachrichten.

Leipzig, 14. Okt. Die Luftschiffer Nestler aus Roßwein und Bertram aus Chemnitz, die in Oikutsk bei der Landung ihres Ballons von den russischen Grenzbehörden festgenommen wurden, sind freigelassen worden.

Frankfurt a. M., 14. Okt. Der Kämmerer des Städtchens Ostheim (Rhoen), Kaufmann Winzer, hat 45 000 Mark unterschlagen und ist mit seiner jungen Frau geflüchtet.

Lindau, 14. Okt. Ein von München kommender Schnellzug ist auf einen Güterzug aufgefahren. Lokomotive und Postwagen des Schnellzugs, sowie sieben Wagen des Güterzuges wurden beschädigt. Fünf Personen wurden leicht verletzt, konnten jedoch die Reise fortsetzen.

Warschau, 14. Okt. Eine Feuersbrunst wütete in Kobylki im Kreise Rylsk. Gegen **fünfhundert Gebäude** sind **niedergebrannt.** Bei einem zweiten in Paplowka ausgebrochenen Feuer fanden **zehn Personen den Tod** in den Flammen.

Bukarest, 14. Okt. Der Kriegsminister Crainiciano und seine Familie erlitten einen schweren Automobilunfall. Der Minister brach zwei Rippen und wurde am Kopf verletzt. Seine Gemahlin erlitt ebenfalls zwei Rippenbrüche, die Tochter einen Armbruch, der Chauffeur einen Beinbruch.

Konstantinopel, 14. Okt. Der Güterzug Zibeftscha—Uskub entgleiste nachts infolge Explosion zweier Bomben. Sieben Wagen wurden zertrümmert. Ein Bremser wird vermißt. Der Attentäter entkam.

Handels-Zeitung.

Berlin, 14. Okt. (Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. **Heute wurden notiert: in Königsberg R 141,50, Danzig W 198 bis 199, R 143,50, G 142—165, H 142—154, Stettin W 188—192, R 140—145, H 145—150, Posen W 192—196, R 141, G 162, H 152, Breslau W 194—195, R 150, Bg 165, Fg 135, H alter 157, neuer 150, Berlin W 196—198, R 147 bis 148, H 155—174, Dresden W 196—202, R 150—156, Bg 165—180, Fg 116—124, H alter 165—170, neuer 158 bis 164, Schwerin W 185—190, R 138—140, H 140—145, Hamburg W 197, R 138—153, H 154—163, Reuß W 202, R 146, H alter 156, neuer 148, Mannheim W 206,50—209, R 155, H 155—161.**

Berlin, 14. Okt. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,50—28. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Ruhig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,70—21. Ruhig. — Rüböl für 100 Kilo mit Faß. Abn. im laufenden Monat 58,10—57,90 bis 58, Dezember 57,30—57,20, Mai 1911 56,50 Brief. Matter.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sowie für das zahlreiche Grabgeleit und die trostreichen Worte des Herrn Pastor Meyer am Grabe sagen wir allen Beteiligten hiermit herzlichen Dank.

Familie R. Friemann.



Evangelisches Vereinshaus Halver.
Sonntag, den 16. Oktbr. 1910.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm 5½ Uhr: Jünglingsverein Zeichnen, abends 8 Uhr: Unterhaltungsabend. Vorlesen des demnächst aufzuführenden Festspiels.
Donnerstag abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechung.
Samstag abend 8¾ Uhr Gebetstunde.
Sonntag nachm. 5½ Uhr: Frauen- und Jungfrauenverein.
Mittwoch abends 8 Uhr: Missionsarbeitsstunde.

Katholische Gemeinde Breckerfeld.
Sonntag, 16. Oktbr. 1910.
22. Sonntag nach Pfingsten.
In Breckerfeld:
7¼ Uhr: Gelegenh. z. Beichten.
8 Uhr: Frühmesse.
10½ Uhr Hochamt.
2½ Uhr: Andacht.
In Halver:
2½ Uhr: Rosenkranzandacht.
Mittwoch abend 8½ Uhr: Rosenkranzandacht.

Heute neue Sendungen:
Italienische Trauben
blau und weiß per Pfd. 35 Pfg.
Extra grosse Tafelbirnen
feinschmeckend per Pfd. 30 Pfg.
Frische grosse Wallnüsse,
Pfd. 40 Pfg.
Haselnüsse,
Pfd. 40 Pfg.
Neue Citronen, Kochäpfel, Fallobst, ausschließlich feine Sorten 10 Pfd. 75 Pfg.
Neue Zwiebeln,
10 Pfd. 50 Pfg.
Feinstes Blütenmehl,
Pfd. 16 Pfg.
Feinster Chrystall-Würfelzucker,
Pfd. 28 Pfg.
Palmonabutter,
10 Pfd. 7 Mk. 50 Pfg.
Reinh. Schuster, Oberbrügge.

Schützen-Gesellschaft Halver.
Sonntag, den 16. d. M.
letzter Tag
des Vergleichschießens.
Von 5 Uhr an schießen die Stecher.
Beginn des Schießens
4 Uhr.
Der Vorstand.

Kraft-Lebertran-Emulsion
bestes Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder, empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
Aug. Cordt, Adler-Drogerie, Schalksmühle.

Käse
Frisch eingetroffen:
frischen Gervais-
„ Camembert-
„ Schweizer-
„ Edamer-
„ Tilsiter-
„ Holländer-
„ Alpen-
„ Limburger-
„ Kräuter-
Ernst Neuser, Halver.

Sämtl. Gewürze
— zu Einmachzwecke —
billigst bei
Aug. Cordt,
Adler-Drogerie, Schalksmühle.

Lacköl
bester Fußbodenanstrich
in verschiedenen Qualitäten,
sowie Lackfarben
Aug. Cordt, Adler-Drogerie, Schalksmühle.

C. Fastenrath, Halver i. W.

Manufaktur-, Mode-, Confektion- und Aussteuer-Geschäft

Telephon Nr. 6. beehrt sich den Empfang Telephon Nr. 6.

sämtlicher Neuheiten

für die Herbst- und Winter-Saison

Grosstädtische Auswahl. ergebenst anzuzeigen. **Billige und reelle Preise.**

Suche für 1. November ein ordentliches kath.

Dienstmädchen.

Näheres zu erfahren in der Expedition des Allgemeinen Anzeigers Halver.

Wegen Krankheit des jetzigen Mädchens, suche für sofort in einen kleinen Haushalt ein braves, erfahrenes

Mädchen.

Frau Rich. Gerhardi,
Lüdenscheid, Hochstr. 61.

Ordentliche

Mädchen

sucht fortgesetzt
zum sofortigen Eintritt

Radium
Elektr.-Gesellschaft m. b. H.
Wipperfürth

Tagelohn
für Mädchen über 16 Jahren Mk. 2, — pro Tag
für Mädchen unter 16 Jahren Mk. 1,70 pro Tag

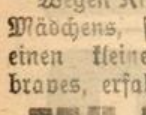
Accordverdienst
je nach Geschicklichkeit bis Mk. 4,— pro Tag.

Fahrgeld wird vergütet.

Hufschmiede-Geselle

sofort gesucht.
Carl Förster,
Huf- und Wagenschmied, Halver

Junger



Dobermann-Rüde

zu verkaufen, 58 cm Schulterhöhe.

Guter Appell, apportiert jeden Gegenstand, sucht verloren, giebt auf Befehl laut, tut ablegen, und springt hoch.

Von wem sagt die Geschäftst. des Allg. Anzeigers Halver.

Empfehle mich zur Uebernahme

kompletter Umzüge

von Wohnung zu Wohnung von und nach allen Orten unter Garantie.

Aug. Peppinghaus,
Wipperfürth.

Tapeten-Reste

Ausverkauf

Gebe einen **großen** Posten

Tapeten-Reste

zu staunend billigen Preisen ab.

Bitte Schaufenster beachten.

Ringfreies Tapeten-Haus.

W. Vogel

Lüdenscheid, Hochstr. 1.

Ernst ist das Leben Heiter die Kunst!



Dilettantenverein „Hohenzollern"

Halver

veranstaltet am

22. und 23. Oktober dss. Jrs. ein

Couplet- und Theater-Wettstreit

unter Teilnahme von 7 Vereinen.

Programm:

Samstag, den 22. Oktober, nachmittags: **Empfang auswärtiger Vereine.** Abends 7½ Uhr

Couplet-Wettstreit

im Saale des Herrn **Friedr. Stenger** (Kaisersaal). Nachdem: **Bekanntgabe der Sieger.**

Sonntag, 23. Oktober, morgens 11 Uhr **Matinee** im Vereinslokal (Posthaus)

Sonntag, nachm. 3 Uhr

Theater-Wettstreit

im Saale des Herrn **Karl Theimann** (Carlshöhe).

Musikstück
Schuldig: Drama, Rahmeder-Theater-Verein
Das Vaterunser, oder: das Gebet des Kindes, Eintracht-Lüdenscheid
Die Tochter des Wilderers: Schauspiel, Hagen-Eilpe
Das achte Gebot: Drama, Frohsinn-Eiringhausen
Der Menschenfresser: Lustspiel, Gemütlichkeit Hagen
DieSühne: Trauerspiel, Harmonie-Milspe
Das Rosel vom Schwarzwald: Singspiel, Artist-Lüdenscheid.

Anschließend Preisverteilung.

Sonntag abend 8 Uhr **Großer Festball** im Saale des Herrn **Friedr. Stenger.**

Die Musik wird ausgeführt von der **Lückmann'schen Kapelle.**

Entree: Samstag abend 30; Sonntag 50, im Vorverkauf 40: Ball 75 Pfg.

Karten sind zu haben bei den Herren Fr. Stenger, Fr. Hedderich und im Posthaus.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Heute und die nächstfolgende Woche, soweit der Vorrat reicht, Partie-Posten folgender Artikel:

Elsässer-Hemdentuch

Meter 36, 45 und 60 Pfg.

Louisianatuch

In Reinleinen, Bettdamast, Dowlas, Bettsatin, Renforce und Maccotuch biete ich eine außergewöhnlich große Auswahl in 80, 130, 150 und 160 cm breit.

Küchenhandtücher, Taschentücher, Stubenhandtücher, Damen-Wäsche, Kinderwäsche, Herren-Taghemden, Herren-Nachthemden.

Man vergleiche die Qualitäten und Preise.

Reinh. Schuster, Oberbrügge.



M.-G.-V. „Germania"
Hohenplanken.

Sonntag, den 16. Oktober,
im Saale des Herrn F. W. Schulte Buschhausen

Konzert

unter Mitwirkung eines
gemischten Chors (Doppelquartett)
Beginn nachm. 5 Uhr.

Programm:

1. Teil:

1. Musikvortrag
2. Wonneleben am Rhein (Chor) . . . Aylinger
3. Die Treue (Chor) . . . . . Wengert
4. Musikvortrag
5. Der Jäger (Gemischter Chor) . . . Schubert
6. Wiegenlied (Chor) . . . . . Burgart
7. Musikvortrag
8. Aufforderung zur Heimkehr (Gem. Chor) Work

2. Teil:

9. Musikvortrag
10. Waldmorgen (Chor) . . . . . Köllner
11. Mein Mütterl das war gut (Chor) . Kahl
12. Musikvortrag
13. Heimkehr (Gemischter Chor)
14. Es zog der Maienwind zu Tal (Chor) Sturm
15. Ewig liebe Heimat (Chor) . . . . Hirsch
16. Musikvortrag

Ball

Entree: zum Konzert 60 Pfg. inkl. Programm, zum Ball 1.— Mk.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Kreis Altena hat die außerordentliche Mitgliedschaft des Verbandes der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftsstellen erworben.

Der Verband verfolgt neben der Erfüllung einer ganzen Reihe anderer nutzbringender Aufgaben ganz besonders auch den Zweck, den minderbemittelten Bevölkerungsklassen auf dem Gebiete der sozialpolitischen Gesetzgebung, wie überhaupt in allen Fragen des öffentlichen und privaten Rechts **unentgeltlich** Rechtsberatung und Rechtshülfe zu teil werden zu lassen. Die Rechtshülfe wird insbesondere dadurch wirksam durchgeführt, daß der Verband eine ständige Vertretung Versicherter in Rentenangelegenheiten vor dem Reichsversicherungsamt unterhält. Der Verband hat diese Fürsorge in letzter Zeit sogar in der Weise auf **die gesamte Landbevölkerung** ausgedehnt, daß die Vertretung von jedem Versicherten unmittelbar in Anspruch genommen werden kann.

Selbstverständlich kann sich diese Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt aber nur auf solche Fälle erstrecken, in denen nach unparteiischer Prüfung der Sache und Rechtslage berechtigte Ansprüche vorliegen.

Der Verband hat damit eine außerordentlich segensreiche Einrichtung geschaffen, wie sie in dieser Weise bei ähnlichen Unternehmungen noch nicht bestanden hat.

Der Vorsitzende des Verbandes ist Herr Oberbürgermeister Kaiser in Rixdorf bei Berlin (Rathaus), an den für die beim Reichsversicherungsamt anhängigen Rekurssachen etwaige Schriftsätze unmittelbar eingereicht werden können.

Altena, den 11. Oktober 1910.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Thomée, Landrat.

Landwehrverein
Halver.

Wegen eingetretener Verhältnisse muß die auf **Sonntag, den 9. Okt.** anberaumte

Haupt-Versammlung

auf **Sonntag, den 16. Okt.** vertagt werden.

Die Tagesordnung ist dieselbe:
1. Jahresbericht
2. Rechnungsablage
3. Ergänzungswahl des Vorstandes

Wozu hiermit einladet

Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr
Neuenhaus.

Sonntag, den 16. Okt. cr.
morgens 7 Uhr

Uebung.

Vollzähliges Erscheinen wird dringend erwartet

Das Kommando.

Veraltete Fuß- u. Beinwunden

behandelt nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg
H. Baum, Wilhelmstal bei Krebsöge, via Radevormwald.

Dilettantenverein „Hohenzollern" Halver.

Am **Montag 17. Oktober** abends 9 Uhr

Versammlung.

Tagesordnung:
Wettstreit-Angelegenheit.

Der Vorstand.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Halver.

Bestellungen von **Futterrunkeln** und **Torfmull** werden noch bis **Sonntag, den 16. Oktober** entgegengenommen.